

Ein Meister im Zehnkampf und mit den langen, dünnen Nadeln

BZ-SERIE BEKANNTE WEILER: Heinrich Hinsken war in den 1960er-Jahren Aushängeschild der ESV-Leichtathleten und betreibt heute erfolgreich eine Akupunkturpraxis.



Heinrich Hinsken Foto: Merstetter

WEIL AM RHEIN (mme). Einst war Dr. Heinrich Hinsken eines der größten Aushängeschilder der ESV Leichtathletikabteilung, heute ist er ein Meister der langen dünnen Nadeln. Der am 29. September 1948 geborene Rheinländer kam vor der Einschulung nach Weil am Rhein und erst als er auf dem Hebelgymnasium bei seinen ersten Bundesjugendspielen den 50-Meterlauf gewann, stand statt einer Drei beim Klassenbesten auch eine Eins im Sport im Zeugnis. Aufgrund des nun erkannten Talents trat er in den ESV ein, hatte gute Trainer, unter anderem bekam er wertvolle Tipps vom Weltklassehochspringer Gunther Spielvogel und wurde ein sehr guter Zehnkämpfer und Weitspringer.

Bezirksmeister, mehrmals Badischer Meister, 1966 Vierter bei den Deutschen Meisterschaften – das waren seine Erfolge und er freut sich heute noch über die Wahl zum

Weiler Sportler des Jahres. Viele schöne Erinnerungen hat er von Länderkämpfen, genauso erinnern sich noch viele Weiler, wie sie vor dem Fernseher saßen, als die Sportler des ESV mit Heini Hinsken in den Reihen am "Spiel ohne Grenzen" teilnahmen. Als Oberministrant wollte er Theologie studieren, in der Familientradition sollte es Ingenieur werden, doch der Beruf seines Schwagers, der Arzt war, faszinierte ihn so sehr, dass er ein Medizinstudium in Freiburg absolvierte. Zwei Jahre war er Medizinalassistent an der Uniklinik Freiburg und mit 24 Jahren hatte er bereits sein Staatsexamen. Der lange Berufsalltag ließ sich nicht mehr mit Leistungssport vereinbaren.

Fortan waren hauptsächlich Laufen und Tennis seine Sportarten. Nach seiner Ausbildung zum Facharzt für Anästhesie und Schmerztherapeut wurde er schnell Oberarzt. Er war einer der jüngsten Chefärzte, als er 1986 an die St. Josefsklinik nach Offenburg wechselte. Vom Anästhesisten mit der besonderen Gabe zum Stechen und mit seiner Erfahrung in der Schmerztherapie war es ein kurzer Weg zu einer dreijährigen Ausbildung als Akupunkteur in der Traditionellen Chinesischen Medizin. Er baute an der Klinik eine Akupunkturambulanz auf, in der die Patienten von der Erfahrung des Schulmediziners und der Kenntnis, die Medizin aus einem anderen Sichtwinkel zu sehen, profitierten.

Aufgrund seines großen Erfolges gab er 2002 den Chefarztposten auf und eröffnete seine eigene Akupunkturpraxis, die bis heute sehr starken Zulauf hat. Mit seiner Frau Christine (Ottmann), mit der er drei Kinder hat, teilt er immer noch die Leidenschaft für den Sport.

Autor: mme